

sei leicht, bei einigermaßen sicherem Blick, die meisten unbekannten Eier generisch bestimmen zu können. Wenn dann auch noch das Nest vorhanden wäre und der Fundort sicher sei, so könne man auch die Species bezeichnen. Doch sei hier immer nur mit grösster Reserve zu verfahren. N. machte auch Mittheilungen über seine Sammler in den verschiedensten Gegenden der Erde; wie leicht es diesen würde, Bälge zu acquiriren, so schwierig sei es dagegen, Eier zu erlangen, da die Eingeborenen zum Klettern und Suchen zu träge seien und die Vögel fast das ganze Jahr hindurch brüteten. Die schon ziemlich umfangreiche Bälgesammlung, auf einem besonderen Zimmer untergebracht, gab zu manchen interessanten Fragen und Auseinandersetzungen Veranlassung. Von der letzten Platen'schen Sendung aus Waigöu waren noch Suiten vorhanden, so namentlich von *Paradisea rubra*, bei der man die allmähliche Entwicklung der Schwanzfedern beobachten konnte.

Nach einem festlichen Abendessen, bei dem mancher Toast erklang und namentlich der abwesenden Damen und der fernen Genossen bis in den Kaukasus hinein gedacht, auch dem Präsidium und dem Localgeschäftsführer für die aufopfernde Thätigkeit während der Versammlung der Dank der Versammelten ausgesprochen wurde, vereinigte der Vorsitzende die Theilnehmer an der Versammlung noch zu einer kurzen Sitzung, in der, weil das ungünstige Wetter die für den folgenden Tag geplante Harz-Fahrt unausführbar erscheinen liess, der officiële Schluss der Jahresversammlung verkündigt wurde mit der Hoffnung auf frohes Wiedersehen im nächsten Frühjahr in Berlin.

Dir. C. F. Wiepken. Dr. R. Blasius. Dr. Wilh. Blasius.
Dr. Reichenow, stellvert. Secretär.

Anlage I.

Die Züchtung des Uhus im Westfälischen Zoologischen Garten in Münster i/W.

Von

Professor Dr. N. Landois in Münster i/W.

Im Gegensatze zu den übrigen Zoologischen Gärten hat sich der Westfälische die Aufgabe gestellt, nur einheimische, europäische Thiere wissenschaftlicher Beobachtung halber zur Schau zu stellen. Manches interessante Resultat wurde in demselben bereits erzielt. Als Beleg dürfte nachstehende Schilderung des Brutgeschäftes in Gefangenschaft gehaltener Uhus dienen.

In unserem verhältnissmässig kleinen Uhubehälter des zoologischen Gartens befinden sich als Nestpaar 2 männliche und 1 weiblicher Uhu. Auch in diesem Jahre legte das Weibchen am 27. März das erste Ei, einige Tage später das zweite, beide in einer Vertiefung auf dem Boden. Wir schützten die Niststelle durch einen angestellten Bretterverschlag und war der Uhu seit längerer Zeit am Brüten.

Am 3. Mai beobachteten wir in dem Käfige Eierschaalenreste und schlossen daraus, dass die Jungen ausgeschlüpft sein müssten. Bei dem Brutgeschäft waren also 34 Tage verflossen.

Das Weibchen liess sich durch nichts bewegen, die Nestmulde zu verlassen. Erst am 8. Mai beobachteten wir, dass das Weibchen kurze Zeit die Jungen verliess, jedoch bald zu diesen zurückkehrte.

Das eine in dem Käfig vorhandene Männchen bekümmerte sich um nichts. Ein ganz anderes Wesen zeigte das zweite. Nicht allein, dass es sich stets in grösserer Nähe des Nestes aufhielt, schleppte es auch alle Leckerbissen dem Weibchen zu. Wurden Mäuse, Vögel, Kaninchen u. s. w. in den Käfig geworfen, so trug das Männchen diese auch bald dem Weibchen zu. Selbst stillte es seinen Hunger mit Pferdefleisch. Das Weibchen giebt merkwürdige Laute von sich, die an das Glucksen einer Henne erinnern: „tucke, tucke, tucke, tucke“, — 3 bis 5 mal; dann wohl ein dumpfes „huhu“. Diese Laute werden vom Männchen in nicht viel abweichendem Tone beantwortet.

Die Fütterung der Jungen konnten wir von Anfang an ziemlich genau beobachten. Das Weibchen lüftete die Brustfedern und die Jungen steckten ihre Köpfe hervor. Kleine Fleischstückchen, welche von dem Kaninchen etwa unter den Fängen abgerissen wurden, steckte das Weibchen den Jungen in den geöffneten Schnabel. Die Jungen geben während der Fütterung leise piepende Laute von sich etwa wie „wipe, wipe, wipe“.

Am 24. Mai verliess der eine kleine Uhu, nach oberflächlicher Schätzung schon etwa 25 cm hoch, zum ersten Male sein Versteck. Das ursprünglich schneeweisse Dunenkleid hatte bereits einen Stich ins Graue und Bräunliche angenommen. Es war ein höchst komischer Anblick, wie das unbehülliche Thier heranwatschelte. Die Zehen eingekrümmt, stolperte der junge Uhu fast bei jedem Schritt. Dann reckte er Hals und Flügel und sah mit seinen ledergelben Augen uns neugierig an. Da gewahrte er einen Sperling vor sich

liegen, und sofort hatte er denselben erfasst, um ihn zu verschlingen. Der Bissen war aber zu gross; er würgte und würgte, jedoch vergeblich. Dann schleppte er denselben in die Nestmulde zurück. Nach wenigen Minuten kam er wiederum hervor. Er sah nun einen Brocken Weissbrot, den die Kinder in wohlmeinender Absicht, aber unverständiger Weise in den Käfig geworfen. Auch dieser wurde mit dem Schnabel erfasst und zu verschlingen versucht. Doch dieser Bissen war zu gross; auch mochte der Uhu merken, dass er für ihn nicht zur Nahrung taugte; er liess ihn fallen und begab sich zur Mutter zurück. Von nun an wurden Wanderungsversuche häufiger angestellt.

Anlage II.

Osteologische Studien (Messungs-Methoden an Vogel-Skeletten).

Von

Professor Dr. **Wilh. Blasius** in Braunschweig.

Ein Jeder, der sich eingehender mit der vergleichenden Osteologie der Vögel beschäftigt hat und dem eine grössere Reihe von Vogel-Skeletten durch die Hände gegangen ist, wird schon das Bedürfniss empfunden haben, Messungs-Schemata zu besitzen, nach denen man wenigstens bei der Mehrzahl der verschiedenen Skelettformen Maasse gewinnen kann, die, weil nach den gleichen Principien genommen, eine directe Vergleichung unter einander zulassen. Die kleine Reihe von Maassen, welche bei einer jeden Art, bezw. bei einem jeden abgebildeten Skelette, u. A. Eyton in seiner *Osteologia Avium* und neuerdings A. B. Meyer in seinen Abbildungen von Vogel-Skeletten gegeben haben, genügt zwar sehr wohl dazu, einen ungefähren Begriff von der Grösse des betreffenden Skeletts zu geben, lässt jedoch, wenn man bei einigen Fragen mehr in's Einzelne gehen will, oft im Stiche. Die Principien, welche bei dem Messen der äussern Theile des Vogelkörpers angewendet werden, sind schon viel mehr ausgebildet, obgleich auch hier wohl noch Manches zu modificiren und zu verbessern übrig bleibt, gerade wie auch bei den Messungen von Säugethier-Körpern und -Skeletten, obgleich deren Methode gerade in den letzten Jahrzehnten sehr vervollkommen ist. — Mir selbst war der Mangel solcher Schemata zum Messen von Vogel-Skeletten sehr fühlbar, wenn ich von Auswärts